

geltend macht; die „Pädagogisierung“ der Historie stößt hier offenkundig an Grenzen.

---

*Gerd Schwerhoff*, Historische Kriminalitätsforschung. (Historische Einführungen, Bd. 9.) Frankfurt am Main/New York, Campus 2011. 234 S., € 16,90.

// oldenbourg doi 10.1524/hzhz.2012.0468

---

Joachim Eibach, Bern

Dass Gerd Schwerhoff nur zwölf Jahre nach seiner ersten Einführung in die Historische Kriminalitätsforschung (edition diskord 1999) ein zweites Buch zur Thematik vorlegt, sagt Einiges aus über die schnelle Entwicklung dieser Subdisziplin der Geschichtswissenschaft. Allein im deutschen Sprachraum wurden seit Ende der 1990er Jahre derart viele Monographien, Sammelbände und Artikel vorgelegt und auch bis dato unterbelichtete Epochen wie das 19. Jahrhundert stärker thematisiert, dass es nicht bei einer bloßen Überarbeitung bleiben konnte, sondern eine Neukonzeption notwendig wurde.

Das Buch präsentiert den „state of the art“ der Historischen Kriminalitätsforschung und lässt zugleich bestimmte methodische Präferenzen erkennen. So werden im Abschnitt „Konzepte und Theorien“ die Vorzüge der Etikettierungstheorie (*labeling-approach*) eingehend diskutiert (S.35–39). Im Kapitel über „Quellen und Methoden“ wird die immense Vielseitigkeit der Schlüsselquelle Gerichtsakten erläutert, indes völlig zu Recht vor dem Anschein der Authentizität der von den Gerichtsschreibern notierten Aussagen gewarnt. Ein großer Vorteil des meistens seriell angelegten Quellengenres ist, dass es sich sowohl für quantitative als auch für hermeneutisch-qualitative Verfahren anbietet. Die Feststellung „Nur selten werden statistisch-quantifizierende Methoden heute noch als Königsweg der Forschung empfohlen“ (S.55) werden allerdings insbesondere in den USA und auch in Westeuropa wohl nicht alle Forschenden unterschreiben wollen.

Während die in Unterkapiteln skizzierte Eigentums- und die Gewaltdelinquenz klassische Felder der Forschung sind, finden sich in der neuen Einführung auch Abschnitte zu Sexual- und Sittendelikten sowie zu Religionsdelikten und politischer Kriminalität. Völlig neu ist auch ein Kapitel unter der Überschrift „Kriminalität und Öffentlichkeit“, in dem die Leserschaft epochenübergreifend zu spezifischen Medien und Diskursen über Kriminalität informiert wird. Dabei geht es zum einen um

Klassiker wie das „Liber Vagatorum“ und kriminologische Expertendiskurse, zum anderen um die wesentlich schlechter erforschten Alltagsdiskurse zwischen Paniken um „Mordbrenner“ im 16. Jh. und „urban legends“ in der Gegenwart. Eine besondere Kunstfertigkeit dieser Einführung besteht darin, dass die cum grano salis kulturhistorische Signatur der deutschsprachigen Kriminalitätsgeschichte nicht nur als Gegenstand thematisiert, sondern auch als Denk- und Schreibstil vorgeführt wird. Denn der Autor schlägt immer wieder eine Brücke von theorie- und konzeptorientierter Argumentation hin zu prägnanten Quellenberichten über kleine Akteurinnen und Akteure aus der ‚Lebenswelt‘, die als Wirtshausrandalierer, Gotteslästerer, Heiratsschwindler oder Kaiserbeleidiger vor Gericht aktenkundig wurden.

Durch eine Marginalienspalte mit Stichworten, Register und Auswahlbibliographie sowie Hinweise auf schnell abrufbare ergänzende Texte und Quellen im Internet ist das Buch sehr benutzerfreundlich gestaltet. Insgesamt liegt eine kompakte Einführung über ein florierendes Forschungsgebiet vor, das im deutschen Sprachraum kein zweiter so nachhaltig geprägt hat und von solch hoher Warte aus überschaut wie Gerd Schwerhoff.

---

*Michael Maaser / Gerrit Walther* (Hrsg.), *Bildung. Ziele und Formen, Traditionen und Systeme, Medien und Akteure*. Stuttgart/Weimar, Metzler 2011. XV, 456 S., € 49,95. // oldenbourg doi 10.1524/hzhz.2012.0469

---

Stefan Jordan, München

Wer einmal mit den thematischen Bänden aus der „Handbuch“-Reihe des Verlags J. B. Metzler in der universitären Lehre gearbeitet hat, wird sie als unverzichtbare Übersichtswerke bleibend schätzen. Und obwohl das von Michael Maaser und Gerrit Walther herausgegebene Sammelwerk merkwürdigerweise nicht als „Handbuch“ betitelt wurde, folgt es dem Reihenkonzept und teilt dessen Vorzüge: Renommierete Autoren stellen in kleinteiligen Abschnitten einen bestimmten Gegenstand in all seinen Dimensionen dar – von der historischen Herleitung über theoretische Grundlegungen, internationale und disziplinäre Ausformungen, gegenstandsspezifische Methoden bis hin zu Darstellungs- und Anwendungsformen im akademischen Betrieb und in einer weiteren Öffentlichkeit.

Das Handbuch zur „Bildung“ ist in neun Kapitel gegliedert, zu denen insgesamt 82 Autorinnen und Autoren Texte beigesteuert haben. Am Anfang stehen Reflexio-